



Leonhard Gackstatter

Friedrich Hanselmann

Leonhard Wolfmeyer

Foto: Norman Krauß

**Szenische Lesungen, Bilder und Lieder zum Drama in Brettheim April 1945,  
Kulturkirche Unterschüpf, 12. November 2011, 19.30 Uhr**

Mitwirkende: Melanie Hettinger (Erzählungen), Konfirmandenkurs 2011/2012 (Meditationen/Lesungen/Symbolhandlungen), Laura Größlein (Orgel), Pfr. Dr. Heiner Kücherer (Liturgische Elemente)

**Instrumentalstück (Orgel): Aus tiefer Not schrei ich zu dir (EG 299)**

„Noch der Baum, der blüht, lügt in dem Augenblick, in welchem man sein Blühen ohne den Schatten des Entsetzens wahrnimmt; noch das unschuldige Wie schön wird zur Ausrede für die Schmach des Daseins, das anders ist, und es ist keine Schönheit und kein Trost mehr außer in dem Blick, der aufs Grauen geht, ihm standhält und im ungemilderten Bewußtsein der Negativität die Möglichkeit des Besseren festhält.“ (Theodor W. Adorno, 1944, aus: Minima Moralia, Frankfurt 1969, S. 21)

## **Szene 1: Die Entwaffnung der Hitlerjungen**

### **Erzählung:**

7. April 1945. Schon am frühen Morgen sind amerikanische Panzer aus Richtung Rot am See zu hören. Vier 15-jährige Hitlerjungen laufen durch das Dorf. Ihre Vorgesetzten haben sie mit vier Panzerfäusten, einem Gewehr und einigen Handgranaten nach Brettheim geschickt, um Panzeraufklärung zu betreiben.

### **Meditation: Das überwältigte Ich**

#### ***(Konfirmand, Gruppe im Halbkreis dahinter)***

Einer: Ich muss meinem Befehl folgen, nur meinem Befehl folgen.

*Alle: Macht und Mut, Macht und Mut, Macht und Mut machen uns stark.*

E.: Ich gehöre dazu, ich habe einen Auftrag, ich habe eine Sendung, ich habe eine Mission.

*A.: Macht und Mut, Macht und Mut, Macht und Mut machen uns stark.*

E.: Ich bin im Recht. Ich habe Befehl.

*A.: Macht und Mut, Macht und Mut, Macht und Mut machen uns stark.*

E.: Das Ganze zählt und ich gehöre dazu. Befehl ist Befehl. Und Befehlen muss ich gehorchen.

*A.: Macht und Mut, Macht und Mut, Macht und Mut machen uns stark.*

E. Macht beflügelt mich, die Waffe in der Hand, ich könnte abschießen, wer sich in den Weg stellt, ganz leicht: abschießen.

*A.: Macht und Mut, Macht und Mut, Macht und Mut machen uns stark.*

E.: Warum muss ich nur diese Panzersperren aufbauen?

*A.: Macht und Mut, Macht und Mut, Macht und Mut machen uns stark.*

E.: Eigentlich habe ich Angst.

*A.: In der Gemeinschaft sind wir stark (Gruppe macht einen Schritt nach vorne)*

E.: Ich habe Angst.

*A.: In der Gemeinschaft sind wir. (Schritt nach vorne)*

E.: Ich – Angst.

*A.: Gemeinschaft – wir! (Schritt nach vorne)*

E.: Angst!

*A.: Gemeinschaft! (Schritt nach vorne)*

E.: Ich!

*A.: Wir (Schritt nach vorne)!*

**Lesung:** Verlautbarung des Reichsjugendführers Artur Axmann:

„Leidenschaftlich bekennt die Jugend: Wir kapitulieren nie. Dieser Vernichtungskrieg lässt keine bürgerlichen Maßstäbe mehr zu. Es gibt kein Zurück mehr, sondern nur ein Vorwärts. Es gibt nur ein Handeln bis zur letzten Konsequenz. Es gibt nur Sieg oder Untergang. Seid grenzenlos in der Liebe zu eurem Volk und ebenso grenzenlos im Hass gegen den Feind. Eure Pflicht ist es zu wachen, wenn andere müde werden, zu stehen, wenn andere weichen. Eure größte Ehre sei aber eure unerschütterliche Treue zu Adolf Hitler!“

E.: Ich?

A.: WIR! (Symbolhandlung: Einzelnen umstellen und mit Decke zudecken).

**Erzählung:**

Am Ortsrand gegenüber der Molkerei machen die Hitlerjungen Rast. – „Das Mädelsoll's gut haben.“ Der Brettheimer Bauer Friedrich Hanselmann verabschiedet sich am Morgen des 7. April 1945, dem Samstag nach Ostern, von seiner Frau Lina. Mit dem Mädelsoll meint er die 14 Jahre alte Schülerin Maria, die man aus der von Bomben bedrohten Großstadt Stuttgart nach Brettheim evakuierte. Morgen wird Maria konfirmiert. Und da sich der Landwirt, der sie wie eine eigene Tochter behandelt, ein solches Fest nicht ohne Braten vorstellen kann, schwingt er sich auf sein Fahrrad, um sich ins zwei Kilometer entfernte Hilgartshausen zu begeben. Dort wohnt ein Hausschlachter. Als er sich gerade auf den Weg macht, erzählen ihm zwei Mitbürger eine Nachricht, die ihn aufschreckt: Vier Hitlerjungen seien, bewaffnet mit Panzerfäusten, Handgranaten und einem Gewehr in Brettheim einmarschiert. Einer von ihnen hat einen Bauern, der die Gruppe nach dem Ziel fragte, angeblafft: „Wenn Sie nicht die Klappe halten, knallen wir sie ab!“ Der Krieg, den er für ein Wochenende vergessen wollte, hat den Bauern Friedrich Hanselmann schon kurz hinter seiner Haustür wieder eingeholt. Er weiß, dass der Trupp, sollte er die anrückenden Amerikaner aufhalten wollen, den Ort in höchste Gefahr bringen würde.

**Lesung:** Flugblatt der amerikanischen Einheiten

## **Meditation: Aufgeschrecktes Selbstgespräch**

### **(Konfirmand)**

Zwischen Verzweiflung und Trauer, Angst und etwas Mut: Ich verstehe nicht, wieso die Hitlerjungen das machen. Jeder hier hat Familie, eine Existenz. Ich möchte sie abhalten. Meine Familie in Sicherheit wissen. Das Dorf nicht in Gefahr bringen. Verzweiflung, Trauer, Angst und etwas Mut: Warum noch verteidigen? Ich versuche, die Jungen aufzuhalten; die müssen sonst vielleicht noch sterben. Warum noch verteidigen? Ich muss sie schützen: vor sich selbst.

### **Erzählung:**

Also fährt Hanselmann zu den Halbwüchsigen hinunter, um sie zu stellen. Hanselmann entdeckt die Hitlerjungen gegenüber der Molkerei, erregt geht er auf sie zu: „Buben, was wollt ihr da?“ Der Anführer des Trupps, höchstens 16, weist den fast 50-Jahre alten Bauer zurecht: „Halten Sie den Mund und fahren Sie weiter!“ Hanselmann lässt nicht locker: „Was wollt ihr da, frag ich!“ „Gar nichts haben Sie uns zu fragen. Wir haben unsere Befehle.“ Einer der Mitbürger, die Hanselmann zu Hilfe geeilt sind, erregt sich. „Die Rotzbuben wollen noch verteidigen!“ Am Ende einer heftigen Auseinandersetzung werden die Hitlerjungen entwaffnet und die Kriegsgeräte im nahen Dorfteich versenkt.

## **Orgelvariation I (zu EG 299)**

### **Szene 2: Verhör und Standgericht**

Die Deutsche Wehrmacht ist zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in der Lage, das Land zu verteidigen. Doch die SS hält ihren Glauben vom Endsieg fest.

**Lesung:** Funkspruch SSD Nürnberg.

Die Hitlerjungen melden den Zwischenfall ihrem Vorgesetzten, der informiert die nächsthöhere Instanz, SS-General Simon auf Schloß Schillingsfürst erfährt davon. Er befiehlt seinem SS-Mann Gottschalk: In Brettheim ist eine Schweinerei passiert. Fahren Sie sofort hin und klären Sie die Sache.“ Im Brettheimer Rathaus wird noch am Abend ein Standgericht einberufen. Zeuge für Zeuge wird die männliche Bevölkerung vorgeführt und verhört. Auch Friedrich Hanselmann. Maria, die bei den Hanselmanns untergekommene Konfirmandin, schildert:

(Konfirmandin liest) *„Ich war schrecklich aufgeregt an diesem Abend. Ich habe kaum etwas essen können...denn am nächsten Tag, am Sonntag, da sollte doch Konfirmation sein. Das neue schwarze Kleid, das Mutter Hanselmann für mich hatte machen lassen, hing auf dem Haken, und ich putzte die Schuhe für morgen...Auf dem Tisch standen zwei Kerzen. Es war ganz still im Zimmer. Man hörte nur die Geräusche des Essens. Und plötzlich...da standen auf einmal Soldaten im Zimmer. Die Soldaten sagten etwas, was ich nicht verstand. Da stand der Bauer auf. Er stand für ein paar Sekunden ganz still am Tisch, die Fäuste mit den Knöcheln auf der Tischplatte. Wir starrten ihn alle an. „Fritz“ sagte die Mutter. Ihr Atem ging ganz laut. „Fritz“ sagte sie noch einmal ganz schwer. Aber der Bauer sagte: „Ich komme.“ Und dann ging er auf die Soldaten zu, die ihn in die Mitte nahmen und in der Nacht verschwanden...“*

Da die Brettheimer Bevölkerung zusammenhält und niemanden verrät, kommt SS-Sturmbandführer Gottschalk mit den Verhören nicht weiter. Er droht den Ort von seinem Kommando anzünden und Dorfbewohner erschießen zu lassen. Daraufhin stellt sich Bauer Friedrich Hanselmann freiwillig. Wegen „Wehrkraftzersetzung“ wird er sofort zum Tod verurteilt. Doch NS-Ortsgruppenleiter Leonhard Wolfmeyer und Bürgermeister Leonhard Gackstatter verweigern die Unterschrift unter Hanselmanns Todesurteil. Bauer Hanselmann wird verhaftet, nach Schillingsfürst, dann nach Rothenburg verfrachtet und von einem zweiten Standgericht unter erneutem Vorsitz des SS-Sturmbandführers Gottschalk zum Tode verurteilt. Wegen der Unterschriftsverweigerung werden Wolfmeyer und Gackstatter am 9. April verhaftet und in Schillingsfürst von einem Standgericht unter Vorsitz von Major Ernst Otto zum Tod verurteilt. Die letzten Sätze auf dem Schriftstück lauten. „Das deutsche Volk ist entschlossen, mit zunehmender Schärfe solche feigen, selbstüchtigen und pflichtvergessenen Verräter auszumerzen und wird nicht davor zurückschrecken, auch deren Familien aus der Gemeinschaft des in Ehren kämpfenden Deutschen Volkes zu streichen.“ SS-General Simon notiert, auf welche Weise das Urteil vollstreckt werden soll: „Erhängen“

## **Orgelvariation II (EG 299)**

### **Szene 3: Die Hinrichtung in Brettheim**

#### **Erzählung:**

Dienstag, 10. April 1945, 19.30 Uhr, an den Linden vor dem Friedhof

Im offenen Wehrmachtswagen erreicht das Henkerkommando Brettheim, Hanselmann schaut auf. Sein jüngster Sohn spielt im Hof. Er kann ihm ein letztes Mal zuwinken. Auf der Friedhofsmauer spielen Hitlerjungen Ziehharmonika und warten. Sie haben schon alles vorbereitet: Schlingen aus Telefondraht, darunter Tische, Kisten, Stühle. Die Verurteilten müssen sich aufstellen, SS-Sturmbandführer Gottschalk nimmt einen Schluck Cognac. Dann verliest er die Todesurteile. Mit einem Fußtritt werden Friedrich Hanselmann und Leonhard Gackstatter von Hitlerjungen in den Tod gestoßen. Leonhard Wolfmeyer steigt selbst hoch zur Schlinge und stößt den Stuhl unter sich weg. Die Männer von Brettheim sterben:

Friedrich Hanselmann, 49 Jahre, verheiratet, drei Kinder

Leonhard Gackstatter, 63 Jahre, verheiratet, drei Töchter

Leonhard Wolfmeyer, 42 Jahre, verheiratet, fünf Kinder

Pappschilder werden den Toten vor die Brust gehängt: „Ich bin der Verräter Hanselmann“ und bei Gackstatter und Wolfmeyer heißt es: „Ich habe mich schützend vor den Verräter gestellt.“ Der SS-Mann Gottschalk befiehlt, die Leichen vier Tage lang an den Ästen hängen zu lassen. Singend und pfeifend ziehen die Hitlerjungen durch Brettheim. Sie kehren zurück, spielen wieder Ziehharmonika und lassen die Leichen schaukeln. Immer im Kreis herum.

(Ausschalten der Beleuchtung)

**Symbolhandlung:** Licht aus, nur die Osterkerze brennt, Porträts der Männer von Brettheim auf dem Altar, Konfirmanden zünden drei Kerzen an

**Schweigeminuten (3 min.)**

**Lesung** (an der Osterkerze): Seligpreisungen aus Matthäus 5

**Orgelvariation III (EG 299)**

## **Szene 4: Im Schatten der Toten**

### **Erzählung:**

In Brettheim nistet sich die Angst ein. „Wenn es dämmerte“, erinnert sich der Landwirt Manfred Schmidt, damals ein Schuljunge von sieben Jahren, „bin ich zusammen mit einem Freund rausgefahren. Wir wussten, was auf uns zukam. Aber es hat uns einfach dorthin gezogen. Der Anblick der Toten war furchtbar. Das sitzt bis heute tief in mir drin.“

### **Meditation: Der Schatten des Todes**

*(Konfirmand)*

Der Schatten des Todes

fällt tief

schrecklich

grausam

verstörend

als ob Geister spuken

Der Schatten des Todes

fällt tief

sich verstecken

in Angst

versteinert

irgendwie vergessen

geht nicht

Der Schatten des Todes

fällt tief

trauern

losbinden

Wer bindet uns los?

### **Erzählung:**

Die Toten werden noch in der Nacht zum 15. April eiligst bestattet.

### **Orgelvariation IV (EG 299)**

## **Szene 5: Die Zerstörung von Brettheim**

### **Erzählung:**

17. April 1945. Ab 9 Uhr morgens schlagen Geschosse der US-Artillerie in Brettheim ein. SS und abkommandierte Gebirgsjäger antworten mit Gewehrfeuer. Niemand wagt es nach dem Grauen der vergangenen Tage noch eine weiße Fahne zu zeigen. Um 11.45 Uhr werfen vier US-Jagdbomber Brand- und Splitterbomben ab, Brettheim brennt. Aus den Kellern fliehen die Überlebenden. Am Tag darauf schießt ein deutscher Nebelwerfer in das von Amerikanern besetzte Brettheim. 17 Menschen verlieren am 17. und 18. April 1945 ihr Leben. Mehr als drei Viertel aller Gebäude wurden zerstört oder beschädigt.

### **Lesung der Namen der Todesopfer vom 17. April/18. April 1945**

### **Orgelvariation V (EG 299)**

## **Szene 6: Nachträume**

### **Erzählung:**

Die Nachkriegsprozesse von 1955 bis 1960 endeten mit Freisprüchen, der ehemalige SS-General Simon lehnte sich beruhigt auf der Anklagebank zurück und meinte, er hätte die Brettheimer auch ohne Standgericht gleich erschießen lassen können. Allein Gottschalk wurde 1960 wegen der Scheinverhandlung gegen Hanselmann zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die Hitlerjungen, die bei der Hinrichtung der Männer von Brettheim mitwirkten, sangen, piffen und Ziehharmonika spielten und die Leichen im Kreis herum schaukeln ließen sind bis heute unbekannt – manche werden vielleicht, über achtzigjährig, noch leben.



## **Meditation: Nachträume eines achtzigjährigen Hitlerjungen**

*(Konfirmand)*

Ich hasse mich  
für das was ich getan habe.  
Ich würde jetzt helfen.  
mich schützend vor sie stellen.  
Ich würde schreien  
und jedem meine Meinung sagen,  
der die Leichen anschubst.

Ich drehe mich im Kreis herum  
meine Seele  
und schäme mich/  
mein ganzes Leben  
drehe ich mich im Kreis herum  
meine Seele/  
der Blick der Toten verfolgt mich.

Ich war so jung  
Mir war nicht klar  
Dass diese Männer, auch wenn sie tot waren  
noch eine Ehre hatten.  
Doch ich habe sie angeschubst wie ein Spielzeug  
Und gefeiert bei der Hinrichtung als wäre es ein Fest.

Ich drehe mich im Kreis herum  
meine Seele  
und schäme mich/  
mein ganzes Leben  
drehe ich mich im Kreis herum  
meine Seele/  
der Blick der Toten verfolgt mich.  
Warum habe ich mitgemacht?  
Was habe ich nur getan?  
Ich möchte vergessen.  
und kann nicht vergessen.  
Ich ängstige mich

Angst davor, was geschehen ist:  
Die Toten zur Schau ausgestellt!  
Angst davor, was geschehen wird.  
Ich drehe mich im Kreis herum  
meine Seele  
und schäme mich/  
mein ganzes Leben  
drehe ich mich im Kreis herum  
meine Seele/  
der Blick der Toten verfolgt mich.

Wer bindet mich los?

### **Überleitung: Das Grauen innehalten**

Im Aufarbeiten des Scheiterns  
das Grauen innehalten  
Schmerz und Verwundungen spüren  
Trauer leben  
Wut freilegen  
Irgendwann: Versöhnung  
im Aufgang des Tages  
Über den Tod hinaus  
Wir müssen alle offenbar werden!

### **Fürbitten**

(Konfirmand)

Ich bitte Gott, dass er die Dorfbewohner gut beschützt und dass er nie wieder Mörder in das Dorf lässt.

Ich bitte Gott, dass er solch ein Schicksal nie über meine Familie kommen lässt.

Ich bitte Gott, dass die Seelen der drei Männer ewig ruhen.

Ich bitte Gott, dass die drei Männer geehrt werden.

Ich bitte Gott, dass ich nie in so eine Situation gerate.

Ich bitte Gott um Hilfe für die Verwandten der Toten

Ich bitte Gott um Klarheit.

Ich bitte Gott um Mut.

Ich bitte Gott um Frieden

## **Orgelmeditation VI (EG 299)**

### **Szene 7: Unterwegs zur Freiheit**

Bauer Hanselmann handelte entschlossen, mutig und frei. Und er schützte andere und schwieg als er Namen verraten und preisgeben sollte. Bürgermeister Gackstatter sagte: „Lieber sterbe ich unschuldig als dass ich das auf mein Gewissen nehme.“ Und „man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Hauptlehrer Wolfmeyer schrieb aus der Zelle: „Wenn der Herr einst die Gefangenen Ihrer Bande ledig macht. O dann schwinden die vergangenen Stunden wie ein Traum in der Nacht. Dann wird unser Herz sich freuen, unser Mund soll Lachen sein. Jauchzend werden wir erheben, den, der Freiheit uns gegeben.“

Solche Freiheit liegt noch vor uns allen.

Auf dem Weg zur Freiheit leuchten Antlitze uns zu, Menschen, die in finsternen Zeiten Verantwortung, Fürsorge, Menschlichkeit gelebt haben.

## **Orgelvariation VII (EG 299)**

### **Quellen:**

- Texte zu Erzählpassagen aus: Jürgen Bertram, Das Drama von Brettheim, Frankfurt 2005, Hans Schultheiß, Die Tragödie von Brettheim, Tübingen 2002,
- Flugblätter vgl. Erinnerungsstätte „Die Männer von Brettheim“
- Zu den Namen der Todesopfer vgl. Hans Schultheiß (s. o.), S. 66f
- Meditationen erarbeitet vom Konfirmandenkurs 2011/2012, Textcollage Dr. Heiner Kücherer; zu „Das Grauen innehalten“ vgl. „Schwieriger Abschied“ von Pierre Stutz, in: Begleitet von guten Mächten, Freiburg 2004, S. 110